

Meine Wende-Story

Mein Name ist Anne. Heute stehe ich vor euch, weil ich endlich mit der Wahrheit an die Öffentlichkeit treten möchte. Die Geschichtsbücher sind voll geschrieben, von dem legendären Klaus Uhltscht, der die Berliner Mauer mit seinem Penis zum Einsturz gebracht hat. Er, der Nichtschwimmer, der Turnbeutelvergesser ... nur weil er, Erich Honecker Blut gespendet hat, soll er sowas großes geschafft haben? Das, was nicht mal ein ganzes Volk geschafft hat!?

Ich erzähle euch die wahre Geschichte des Mauerfalls, nämlich meine Geschichte. Wie bereits gesagt, mein Name ist Anne und wurde am 26.04.1986 in Plauen geboren. Ja, ihr habt richtig gehört, am 26.04.1986. Ich bin ein Chernobyl-Kind und kam wortwörtlich, mit einer großen Explosion zur Welt. Nicht nur ich strahle von Natur aus und bin ein sehr positiver Mensch, sondern es strahlt auch meine ganze Aura. Durch diese Explosion wurde diese Macht, diese Kraft verliehen. Ihr wisst schon welche ich meine. An diesem besagten 9. November 1989, durfte ich, mittlerweile 3 Jahre und 7 Monate alt, mit meiner Mama nach Berlin fahren. Ach meine Mama, die Pionierleiterin. Mein Vorbild an Tugend, Stolz und Hilfsbereitschaft. Nur sie konnte besonders gut die blauen Blusen mit Schulterklappen tragen. Außerdem konnte nur sie die Tücher so perfekt zum „Knoten“ binden. Und mit ihr, meiner Heldin, durfte ich nach Berlin. Gut, verständlich! Jede Mutter würde ihr besonderes, ihr strahlendes Kind, mit nach Berlin nehmen. Für mich war es eine sehr magische Zeit, denn ich, das besondere Kind, durfte mit den Pionieren und meiner Mama, der Pionierleiterin, bei einer Friedens-Plakataktion mitmachen. Aber jetzt kommt das wirklich Fantastische. Ich konnte mit Weihnachtsgeschenke, in Berlin, einkaufen. Wie großartig, vielleicht würde es ja der Berliner Weihnachtsmann schaffen, mir die Puppe zu organisieren. Die, die es in Plauen nur unter dem Ladentisch gab. Oder vielleicht ist in Berlin der Ladentisch so groß, dass sich der Weihnachtsmann einfach nur bücken muss, um sie in den Sack zu stecken. Wie auch immer, ich war furchtbar stolz in Berlin zu sein.

Wir standen in einer Berliner Seitengasse und hatten einen großen Tapeziertisch, auf dem Mama viele verschiedene Flyer legte. Auf den Flyern waren Friedenstauben und die Jungpioniere abgebildet. Irgendwie war ich enttäuscht, denn ich dachte es kommen viele Menschen bei uns vorbei, die ich mit meinem Gruß „Freundschaft“ begrüßte und zugleich einen Flyer mitgeben konnte... aber nein! Niemand wollte in unsere Berliner Seitengasse! Im Gegenteil! Menschenmassen sind die Hauptstraße entlang gepilgert und niemand sagte was von „Freundschaft“!? Alle schrien nur „Wir sind das Volk!!“ Hm...das war mir aber viel zu lang! „Freundschaft“ das klingt doch knackig!

Aber „W I R S I N D D A S V O L K“, lang und viel zu viel. Außerdem was heißt das überhaupt? Egal! Allmählich packten die Pioniere und meine Mama ihren Stand zusammen, denn meine Mama sagte immer: „Kommt, wir fahren Heim! Es brodeln!“ Was? Wir fahren Heim? Aber was ist denn mit dem Weihnachtsmann und der Puppe, die es nur hier, unter dem großen Ladentisch gibt?

Während meine Mama die Flyer, ordentlich und genau Ecke auf Ecke in einen Karton sortiert, rannte ich vor, zur Hauptstraße und wollte die ganzen Leute zu unserem besonderen Stand locken. Ich machte also zu allen die ich sah den Pioniergruß und sagte immer „Freundschaft“. Niemand interessierte sich an diesem Tag für ein 3 jähriges, strahlendes Mädchen und schon gar nicht für ein Mädchen, was die ganze Zeit „Freundschaft“ brüllt!? Aus der Ferne hörte ich meine Mama laut und energisch: „Anne was machst du denn da? Komm sofort her!“. So, das war's wohl. Ich schaffte es einfach nicht die Leute für unsere Friedens-Plakataktion zu begeistern. Mit gesenktem Kopf, trottete ich zu meiner Mama und den anderen zurück. Sie hatten bereits alles zusammen gepackt und waren bereit, das aufgeheizte Berlin zu verlassen. Meine Stimmung war am Boden. Ich war sauer und immer musste ich an die arme Puppe denken, die unter dem Ladentisch wohnte und nun wahrscheinlich für immer da wohnen bleiben musste. Die blöden „Wir sind das Volk“ Menschen, wären die mal zu meiner „Freundschaft“ gekommen. Aber nein!

Meine Mama zog mich an der Hand und sagte immer: „Komm Anne, lass dich nicht so ziehen, BITTE!“ Wie sie schon das „BITTE“ sagte. Ich wollte aber trödeln! Ich wollte hier bleiben! Ich wollte

die Puppe! Und außerdem, was noch viel schlimmer war, wenn das überhaupt geht, als eine Puppe unter dem Ladentisch wohnen zu lassen, musste ich pullern! Ach du Schande! Es war wirklich dringend! Also, zog ich an Mamas Mantelärmel und sagte: „Mama, ich muss mal.“ Und sie sagte nur „Gleich, am Bahnhof. Anne, komm schon! Lass dich nicht so ziehen! BITTE!“ Was? Hat die spitzen Pionierleiterin nicht verstanden, was ich muss? Also deutlicher! Ich blieb zwischen gefühlten tausend Menschen stehen, fing laut an zu weinen und schluchzte „Aber ich muss mal Lolo!“ Witzig, sowas hören auch tausend andere Menschen, selbst wenn sie „Wir sind das Volk“ brüllen. Meine Mama blickte sich beschämend um. Ob das jetzt doch ganz Berlin gehört hat? „Gut“ sagte sie mit einem leicht genervten Unterton. „Hock dich hier hin! Hier, an die Mauer. Da sieht nicht jeder deinen Popo. Ich stell mich vor dich!“ Sie stellt sich vor mich? Ich dachte, „Wegen mir kann ruhig jeder mein Popo sehen!“ So einen Wutkopf hatte ich mittlerweile.

Also schön, zog ich eben, mit finsterem Blick, meine Hose runter. Und da war es, das unglaubliche Strahlen. So ein großes Leuchten hat die Welt noch nicht gesehen. Ich konnte das Strahlen zuerst nicht einordnen und bin wie ein Welp, der seinen Schwanz fangen will, dem Leuchten von meinem Hintern hinterher gerannt. Bis ich es endlich verstanden habe. Ich war es! Es war mein Hintern der so strahlte. Juhu, bin ich vielleicht zu einem Glühwürmchen geworden? Oh, dass wäre ja fantastisch, vielleicht könnte ich als nächstes auch fliegen? Die Mama unterbrach meinen Traum „Anne, bist du fertig? Wir müssen uns beeilen!“ „Gleich, es kommt nichts...!“ Hi, hi, wenn sie wüsste, dass ich noch nicht mal angefangen habe. Tja, dass hat sie nun davon. Sie ist ja schließlich diejenige, die unbedingt weg aus Berlin wollte, wegen dem komischen „brodeln“!? Oh je, aber langsam wurde es wirklich ernst, ich musste wirklich ganz dringend pullern. Also schön, ich hockte mich hin. Mein Strahle-Popo erstrahlte fast die komplette Berliner Mauer. Ich habe recherchiert. An diesem 09. November 1989 konnte man das Leuchten selbst aus dem Weltraum beobachten. Nun konnte ich es nicht mehr halten und pullerte los. Oh man, dass tat aber gut. Ich hörte hinter mir ein Geräusch, es war wie ein Zischen. Es vibrierte und dann rumpelte es. Meine Mama, drehte sich zu mir um und fragte „Anne, was machst du jetzt schon wieder?“ Dann sah sie mich mit großen Augen an. Eine Sekunde später stotterte sie „Die, die Mauer...oh mein Gott, die Mauer hat ein Loch!?“ Könnt ihr euch auch nur annähernd vorstellen, was nach diesem Satz passiert ist? Tausende Menschen pilgerten in unsere Richtung. Es gab Menschen, die weinten, weil ich ein Loch in die Mauer gepullert habe. Es gab aber auch Menschen, die sich vor Freude umarmten. Auf jeden Fall war es sehr laut. Meine Mama zog mich aus den Massen, schob mir die Hose nach oben und flüsterte mir zu: „Anne, dass hast du gut gemacht! Aber lass uns nun Heim fahren, Papa und Stefanie warten bestimmt schon auf uns.“

Ja, so war es in Wirklichkeit. Ich vermute, dass sie diesen Klaus Uhltscht, nur durch Zufall ausgewählt haben, denn irgendwie musste der Mauerfall ja erklärt werden.

Mama und ich haben zu Hause nicht über die Vorfälle erzählt, die wir in Berlin erlebt haben.

Übrigens, Weihnachten 1989, habe ich eine Puppe bekommen. Das war nicht irgendeine Puppe, das war ein Puppen-Thomas, den der Weihnachtsmann unter dem Ladentisch des Plauener „Kaufhaus“ gerettet hatte.